

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 72 (1921)
Heft: 6

Rubrik: Notizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Forstliche Nachrichten.

Bund.

Eidgenössische technische Hochschule. Von acht Forstkandidaten erhielten vergangenen März 1921 sechs das Diplom als Forstwirt, nämlich:

Bucher, Werner, von Escholzmatt (Luzern);
Gnägi, Hermann, von Nidau (Bern);
Isenegger, Joseph, von Littau (Luzern)
Schlitter, Joseph, von Niederurnen (Glarus);
Schwammberger, Rudolf, von Burgdorf (Bern);
Stähelin, Rudolf, von Basel.

Kantone.

Zug. Am 10. April fand in Zug eine Versammlung der Waldbesitzer im Kanton Zug, speziell der öffentlichen Waldbesitzer (Korporationen usw.) statt zwecks Anhörung eines Referates von Herrn Oberförster Bavier, Leiter der forstwirtschaftlichen Zentralfstelle in Solothurn, über forstliche Tagesfragen, unter spezieller Berücksichtigung der Gründung des Schweizerischen Verbandes für Waldwirtschaft. Das ausgezeichnete Referat dürfte geeignet sein, den forstwirtschaftlichen Bestrebungen im Kanton Zug einen kräftigen Impuls zu verleihen. Einem Antrage auf Gründung eines Lokalverbandes der Holzproduzenten wurde allseitig zugestimmt und zur Vorberatung der weitem Schritte eine fünfgliedrige Kommission gewählt.

† Viktor Theodor Schnider

alt Kantonsoberförster.

Nach schwerem Leiden starb am 4. Mai in St. Gallen, Herr a. Kantonsoberförster V. Th. Schnider. Wir hoffen, in der nächsten Nummer unserer Zeitschrift einen Lebensabriß des Verstorbenen bringen zu können.

Notizen.

Berichtigung.

Das Bild außer Text in Nr. 5 unserer Zeitschrift bezeichnet mit „Weißtannrindenstück“ enthält leider in der Legende einen Fehler, indem es sich nicht um *Dreyfusia Nusslini* sondern *Dreyfusia Piceae* C. B. handelt.

* * *

Die Mitteilung in der letzten Nummer dieser Zeitschrift, daß ich eine Vorlesung über Waldbesteuerung vorbereite, beruht auf einem Mißverständnis. Wenn sich bei der Neuordnung des Studienganges der Forstschule die Möglichkeit bietet, die Waldwertrechnung etwas zu erweitern und zu einem sog. Diplomfach zu machen, würde ich diesem Wissensgebiet einen Abschnitt über die Technik der Waldbesteuerung beifügen.

Zu einer besondern Vorlesung würde aber der Stoff, der bekanntlich auch in der Forstpolitik gestreift wird, kaum hinreichen.

Zürich, den 5. Mai 1921.

Prof. Pulfer.

Bücheranzeigen.

Die Beschaffung des Kiefernсамens, insbesondere seine Selbstgewinnung. Von Forstrat Dr. Hermann Bertog. Mit 8 Abbildungen. Verlag von F. Neumann, Neudamm. 1921. Preis 10 Mark.

Der Verfasser publizierte diese, wir wollen es gleich vorwegnehmen, interessante und anregend geschriebene Studie 1914 in der „Deutschen Forstzeitung“. Da der Kriegsausbruch die mit der Publikation bezweckten Kundgebungen und den Meinungsaustausch abchnitt, entschlossen sich Verlag und Verfasser zu einer Separatausgabe. Der Schrift merkt man den Meister an, der den Stoff beherrscht (Dr. Bertog war jahrelang im forstlichen Versuchswesen tätig und hat heute wichtige Stimme im Ausschuss des Reichsforstwirtschaftsrates), und was besonders angenehm bemerkt wird, seine wissenschaftlich gut begründeten Ratschläge harmonisieren derart mit den praktischen Anleitungen, daß man große Lust verspürt, dieselben sofort in die Tat umzusetzen.

Das 122 Seiten umfassende Büchlein gliedert sich in vier Kapitel: 1. Die Herkunftsfrage. 2. Die Reform der Samenbeschaffung. 3. Die Selbstgewinnung des Kiefernсамens. 4. Beispiele von Darraanlagen. Doch damit ist nicht viel gesagt, wenn die Art der Stoffbehandlung nicht bekannt ist. Ich erlaube mir daher, einige Stichproben daraus zu bringen:

Im Abschnitt „Herkunftsfrage“ unter „Geschichte der Kiefernverjüngung und der Beschaffung des Kiefernсамens“ schildert der Verfasser, wie in Süddeutschland schon in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts große Flächen mit Kiefern angesät wurden und der Samenhandel dort sich früh entwickelte und aufblühte. Dem gegenüber habe in Ostdeutschland der unregelmäßige Blenterbetrieb geherrscht und mit ihm die natürliche Verjüngung, und zwar bis ins 19. Jahrhundert hinein. „Die holz-, weide- und streuberechtigten Bauern lieferten die Zapfen umsonst oder billig, ihre Schafe leerten beim Weidgang die Zapfen und traten den Samen ein. Fast jede königl. Oberförsterei, Stadt- und Güterverwaltung hatte ihre eigene Klänge. Das änderte plötzlich, als die Eisenbahnen und die modernen Postpakete mit ihrer billigen Fracht aufkamen. Der Handelsamen war rein und hinreichend keimkräftig, beides oft besser als der durch Hausfleiß mangelhaft gewonnene und aufbewahrte. Die Handlungen lieferten auch sicher jedes Jahr, man war ganz unabhängig von den örtlichen Fehlernten. Ja, der Handelsamen war meist sogar billiger als der selbstgewonnene. Und Verbilligung der Produktionskosten wurde ja neuerdings immer eindringlicher gelehrt. Die Selbstgewinnung hörte mehr und mehr auf. Die bei den Forsthäusern stehenden Darren wurden stillgelegt, verpölkerten und verschwanden größtenteils.“

Die Bevölkerung verlernte das Zapfenpflücken. Die gewerblichen Klängen kamen auf. Hinzu trat die Massenaufzucht von Forstpflanzen seitens Forstgärtnereien, die natürlich wieder ihren Samen von gewerblichen Klängen bezogen.

„Das Ergebnis dieser geschichtlichen Entwicklung ist: In Süd- und Westdeutschland ist die Herkunft der meisten Kiefern unsicher, sie sind überwiegend kein „Produkt der Scholle“, in Ostdeutschland sind die über 50 jährigen Kiefern fast ausnahmslos bodenständig, die jüngeren sind es nur zum Teil und stammen namentlich im Privat- und Gemeindewald in mit der Jugend steigendem Maße aus Handelsamen, der überwiegend von süd- und westdeutschen Klängen und Händlern geliefert wurde. Erst die jüngsten (bis etwa 15 jährigen) Anlagen zeigen ein langsames, wenn auch im ganzen noch bescheidenes Steigen des Anteils einheimischen Saatgutes, dank den darauf gerichteten Bestrebungen vieler ostdeutscher Forstwirte, Behörden und Körperschaften.“

Ebenso anziehend ist der Abschnitt „Die Standortsklassen der Kiefer“. Hier sei eine Anmerkung (S. 20) über unsere Fichte wiedergegeben, um zu zeigen, wie vielseitig die Arbeit Dr. Bertogs ausgestattet ist: „Für andere Baumarten ist die Rassenfrage noch nicht so erforscht wie für die Kiefer. Sie hat unzweifelhaft große Bedeutung auch für die Kultur der Fichte. Daß auch bei ihr große Rassenunterschiede wahrscheinlich sind,